

AIDYN

Ein Sommernachtstraum

erträumt von

Georg Daemisch

Im Besitz der literarischen Werkstatt Regensburg © 1995
Alte Nürnbergerstraße32a
93059 Regensburg

Abdruck (bitte nicht auszugsweise) erwünscht, aber nur mit Genehmigung des Autors

Aidyn

Es ist eine wunderschöne warme Sommernacht und nach der Hitze eines ungewöhnlich heißen Samstages genieße ich es in der Kühle der Nacht durch unsere Stadt zu gehen. Leider ist der Genuß getrübt, denn unser Land ist von unbekanntem Außerirdischen besetzt. Die Behörden schweigen darüber und auch die Medien haben die Anweisung nicht über die Invasion zu berichten um eine Panik zu verhindern. Natürlich ist das Tun der Außerirdischen für uns unverständlich und ich nehme an, daß auch unsere Lebensweise unverständlich für die Außerirdischen ist. Die Fremden treten in zweierlei Form auf. Das eine sind die Krieger, die auf lärmenden Kampfmaschinen, die wie Motorräder aussehen durch die Stadt und über Land rasen, um irgendwelche Aufträge zu erfüllen. Manche der Krieger fahren auch in riesigen Geländefahrzeugen umher. Ich nehme an, daß es sich dabei um die Offiziere dieser fremden Invasoren handelt.

Die Anderen heißen "Bum-Bums", weil sie in Sportwagen, Kabrios oder getunten Kleinwagen herumrasen. Man hört sie schon von weitem, weil sie gewaltige Geräuscherzeuger in ihren Fahrzeugen installiert haben, deren Bässe mit weit hallendem Bum Bum das Herannahen verkünden. Die Vermutung liegt nahe, daß dieses Geräusch in der Heimat der Invasoren dazu dient dem niederen Volk anzuzeigen, daß ein Vertreter der herrschenden Klasse naht und der Plebs aus dem Weg zu gehen hat. Sicherlich herrschen in der Heimat der Fremden feudale Zustände, denn weder die Krieger noch die Bum-Bums halten sich an Verkehrsregeln, Verbote, Fußgängerzonen und ähnliches. Ich nehme an, daß der herrschenden Klasse auf dem Planeten der Bum-bums keine Beschränkungen durch Gesetze oder andere nur für das niedere Volk gültige Vorschriften auferlegt sind, denn sie werden sehr aggressiv, wenn einer der Stadtbewohner es wagt, sich ihnen in den Weg zu stellen. Zur Warnung überfahren sie unsere Katzen, Hunde oder manchmal auch kleine Kinder oder alte Leute, die sich nicht schnell genug vor ihren heranrasenden Fahrzeugen in Sicherheit bringen können.

Über das wirkliche Aussehen der Invasoren gibt es nur Vermutungen, denn die Krieger sind in dicke Kampfanzüge gehüllt und tragen Helme unter denen nicht erkennbar ist, ob menschliche Wesen darunter stecken. Die Insassen der Bum-bum Autos sind möglicherweise gar keine lebendigen Wesen, vielleicht Roboter, denn sie bewegen sich kaum und starren immer in eine Richtung. Ich glaube, daß es Roboter sind, denn sie sehen immer aus, wie aus einem Modemagazin, das heißt sie werden vielleicht nach solchen Vorbildern hergestellt, weil die Anführer der Invasoren glauben wir würden die Bum-bums dann für echte Menschen halten. Es kann auch sein, daß sie Ganzkörpermasken tragen, die wie Menschen aussehen und darunter ihr wahres Aussehen verbergen. Ich persönlich glaube, daß sie tatsächlich wie ekelhafte Kakerlaken aussehen, denn sie fürchten offensichtlich ihr wahres Aussehen zu

zeigen. Die Bum-bum-Laute stützen meine Vermutung, denn möglicherweise kommunizieren sie mittels Infraschall. Die Bum-bums haben wahrscheinlich die Aufgabe sicherzustellen, daß sich kein Widerstand regt, denn sie patrouillieren immer an Stellen entlang, wo sich viele Menschen versammeln. Vielleicht wollen sie mit ihrer Anwesenheit auch demonstrieren, daß wir in ihrer Macht sind und uns nicht entziehen können. Was sie bei uns wollen wissen wir nicht, denn die Regierung bewahrt strengstes Stillschweigen und tut so, als ob es diese Invasion gar nicht gäbe.

Ich gehe über die steinerne Brücke, die für Autos gesperrt ist und einen idealen Ort abgibt, um gemütlich zu flanieren oder sich mit einer schönen Frau zu küssen. Es ist eine herrliche Vollmondnacht und mein Geist öffnet sich um die Schönheit der Natur zu genießen. Unter mir strömt der Fluß und beim Vorbeifließen an den Brückenpfeilern macht er geheimnisvolle Geräusche. Mit laut aufheulendem Motor und hupend bahnt sich plötzlich einer der Offizierspanzer seinen Weg durch die friedlichen Menschen. Ich werde wütend und voll Haß auf diese unverständlichen Fremden, die alle Schönheit und Frieden mißachten. Meine friedliche Stimmung ist dahin und ich beeile mich über die Brücke zu kommen. Auf der anderen Seite hat sich die Polizei aufgestellt und hat gerade zwei halbwüchsige Radler in der Mangel, die bei Rot in die Kepplerstraße eingebogen sind. Im selben Augenblick rast ein Konvoi der Bum-Bums eskortiert von einer Gruppe Kampfräder vom Fischmarkt her heran um mit kreischenden Reifen auf die Brücke abzubiegen. Die Reifen quietschen, die Motoren heulen laut auf, die Romantik des Abends bleibt zerfetzt auf der Straße liegen. Nur die Polizisten, die immer noch mit den jugendlichen Radlern verhandeln tun so, als sei nichts geschehen.

Ich flüchte zwischen die Häuser und später in eine Kneipe. Der Wirt kennt mich, früher bin ich hier öfter gewesen, er begrüßt mich lauthals, dann setzte ich mich an einen der Tische. Aber auch hier verfolgt mich die Frustration dieses Abends. Aus dem Lautsprecher quillt eine furchtbare Musik. Sie ist sozusagen haarscharf daneben. Immer wenn ich erwarte einen für das Ohr angenehmen Klang zu hören, zerreißt ein Mißklang das Gefühl. Die Musik ist äußerst depressiv. Neben mir sitzt ein Motorradfahrer, leicht an seiner Lederkluft erkennbar. Er hat eine Glatze, langes ungepflegtes Haar und einen ekelhaften Bauch, der über die Hose der Lederkluft quillt. Er ist schon ziemlich betrunken und erzählt jedem, der es wissen will oder nicht, daß es unverschämterweise geplant sei, die ganz lauten Bikes zu verbieten. "Verstehst du, eine Harley mit Schalldämpfer, lallt er mir ins Ohr, "das ist doch als ob du einen Luden kastrieren wolltest. Wenn mir die Kolben meiner Harley zwischen den Beinen hämmern, dann ist das wie früher, wenn ich die Mädels lang gemacht hab. Scheiße, das ist lange vorbei, aber wenn ich mit den Kolben zwischen den Beinen die Arschlöcher über die Brücke scheuche, dann ist das wie früher, wenn die Weiber erst geschrien haben, daß sie noch Jungfrauen seien, wenn ich ihnen gezeigt hab, was mein Kerl kann. Aber das ist vorbei und jetzt habe ich meine Harley und die laß ich mir nicht

nehmen und kastrieren laß ich sie mir auch nicht". Der Kerl bestellt noch einen Whisky dann noch ein Bier und läßt den Alkohol ohne Schlucken in sich hineinlaufen. Er ist sicherlich nicht älter als ich, aber seine unangenehme Fistelstimme zeigt an, daß der Alkohol schon lange seine Hormone durcheinander gebracht hat.

Auch meisten anderen Gäste sind nicht erfreulicher. Ein kurzgeschorener Junger läßt sich von einem dickbäuchigen alten Glatzkopf erklären, warum Hitler recht hatte und warum die Juden an allem Schuld sind. Ein Paar streitet laut, ihre Stimme durchschneidet den Lärm in der Kneipe, wie eine Motorsäge einen dicken Baumstamm. Um was es geht ist trotzdem nicht klar, denn nicht nur, daß sie einen fürchterlichen Dialekt spricht, sie ist ziemlich betrunken und kann sich nicht mehr klar ausdrücken. Die Gegenrede des Mannes ist nicht zu hören im allgemeinen Lärmpegel. Sie ist eine magere vertrocknete Blondine mit einem harten Gesicht und hervorstehenden Knochen im unordentlichen Ausschnitt. Auch eine schöne Frau ist da. Sie ist blond hat lange gut gepflegte Haare und soweit sichtbar einen perfekten Körper. Sie sitzt mit anderen zusammen, aber sie verbreitet eine Welle von Abweisung und Hochmut um sich, daß es mir ganz kalt wird. Ich werde immer trauriger und wenn ich noch länger hier sitzen bleibe werde ich zuviel trinken.

Nur eine Gruppe hebt sich von den Anderen ab. Es sind offensichtlich Ausländer, vielleicht Türken oder so was. Es sind zwei Mädchen und ein junger Mann. Die Mädchen könnten Schwestern sein. Die Jüngere soll wohl aufpassen, was die Ältere mit ihren Freund macht. Das Paar ist recht verliebt, schaut sich in die Augen und tauscht verstohlene Zärtlichkeiten aus. Die Jüngere ist so, wie ich mir eine Frau erträume. Das hängt nicht allein mit den langen nachtschwarzen Haaren zusammen, das ist das Gesicht mit den dunklen Augen, das ist der Körper, der Sinnlichkeit und Erotik ausstrahlt, das ist etwas, was von ihr ausgeht und etwas verspricht, was andere Frauen nicht haben.

Unsere Blicke treffen sich. Sie lächelt mir zu und ich lächle ihr zu und wir sind einen Moment ganz alleine auf der Welt und ich wünsche mir einfach auf sie zugehen zu können und zu sagen: "Hallo, ich bin Georg und ich finde dich so unglaublich schön, daß es mir weh tut und ich wünsche mir dich näher kennen zu lernen". Aber dann ist der Zauber gebrochen, die drei zahlen und gehen und die magere Blonde sagt: "Scheißausländerhuren", uns nehmen sie die Männer weg, man sollte sie alle aus dem Land jagen oder besser noch, so wie früher, die ganzen Hexen verbrennen". Ich mag nicht mehr, trinke mein Bier aus und gehe, das Bild der schönen Unbekannten, die ich nie wieder sehen werde, bleibt in mir und ich bin noch trauriger.

Ich gehe zum Fluß hinunter und setze mich auf eine Bank dort am Flußufer. Einen Moment scheint es mir, als ob ich die drei von vorher noch

gesehen hätte, aber das ist unmöglich. Ich sitze da und muß fast weinen, ich bin so traurig, das Gebrüll der Kampfmaschinen ist allgegenwärtig und noch nicht mal meine Trauer kann ich deswegen auskosten. Plötzlich ist jemand neben mir. "Hallo du", sagt sie, fast habe ich Angst gehabt, "ich finde dich nicht mehr". Sie spricht ein gutes Deutsch, nur ein leichter Akzent verrät, daß sie nicht von hier ist. "Ich heiße Aidyn und du"?. Ich nenne ihr meinen Namen und bitte sie sich neben mich zu setzen. Sie lacht und meint, daß sie seit sie mich gesehen habe, habe sie neben mir sitzen wollen. "Ich muß ein bißchen warten, damit meine Schwester und ihr Freund ihren Spaß haben können. Unsere Eltern meinen ich sollte auf sie aufpassen. Sie kichert. "Und wir zwei", fragt sie leise und ich berausche mich an dem Klang ihrer melodischen Stimme. Ihr Gesicht kommt mir näher und es wird schöner, je näher es mir kommt. Wir küssen uns. Dann geschieht etwas Wunderbares. Der Fluß bleibt, wie er ist, aber alles andere verändert sich. Das Gebrüll der Kampfmaschinen ist verschwunden. Nachtgeräusche sind zu hören, die mir unbekannt sind. Der betörende Gesang eines Vogels reinigt meine Seele von der Trauer und läßt mein Herz fröhlich sein. Der Mond spiegelt sich in den Wellen des Flusses und dann verdichten sich diese Reflexe und nehmen Gestalt an. Es sind Wassernixen, die über dem Wasserspiegel tanzen. Zu ihnen kommen Wassermänner, die mit ihnen tanzen. Ich begreife, ich bin nicht mehr am selben Ort, wie eben, oder vielleicht doch, aber in einer Parallelwelt und hier haben die fremden Invasoren keine Macht mehr. Aidyn löst sich von mir und fordert mich auf der Einladung der Wasserbewohner zu folgen und mit ihnen über dem Wasser zu tanzen.

Zögernd, dann aber ganz sicher, daß auch wir über dem Wasser tanzen können folge ich. Zuerst tanze ich mit Aidyn und genieße die Nähe ihres herrlichen Körpers, dann wird sie von einem Wassermann abgeklatscht, ich übernehme dessen Partnerin, die sich zuerst kühl anfühlt und dann immer wärmer wird in meinen Armen, noch mehrmals wechsele ich so zwischen den seltsamen Wesen. Dann bin ich wieder mit Aidyn zusammen und sie ist jetzt ganz erhitzt und voller Hingabe und ich bin voller Begehren und wir wissen, daß der leichte Nebel, der über dem Wasser schwebt ein weiches Bett sein wird. Um uns tanzen die Wasserwesen und ich weiß sie genießen unsere Lust und wir genießen die ihre. Wir gehören alle zusammen und wir feiern und was wir tun ist gut und stärkt uns gegen die Angriffe der Fremden.

Dann sind wir wieder alleine und sitzen ineinander verschlungen auf der Bank am Fluß, aber immer noch sind wir in der Parallelwelt und ein Nebel hat sich über den Fluß erhoben, der geheimnisvoll murmelnd aus dem weiten Land daher fließt um in der Ferne zu verschwinden. Dann sagt Aidyn leise: "ich muß jetzt gehen, Geliebter". Widerwillig lösen wir unsere Körper voneinander. Noch einmal küssen wir uns und lieblosen uns zärtlich da, wo wir den größten Genuß dabei hatten. Dann steht sie fertig mit geordneter Kleidung vor mir, wir küssen uns zum Abschied. Sie geht ein paar Schritte, "wir werden uns wiedersehen", ruft sie noch, dann tauchen die beiden anderen auf und fröhlich lachend verschwinden sie um

die nächste Straßenecke. Noch hält der Zauber einen Moment, noch immer klingt mir das wunderschöne Lied des Nachtvogels in den Ohren, dann zerreißt irgendwo in der Ferne das häßliche Geräusch einer Kampfmaschine den Zauber und ich bin wieder zurück. Da, wo eben noch Aidyn mit ihren Begleitern war, jagt eine der Teufelsmaschinen vorbei. Auch einige Kampfswagen rasen hektisch hin und her.

Plötzlich begreife ich, daß sie nach Aidyn suchen, sie ist sicherlich eine Art Agentin, die sie bekämpft. Es ist bestimmt gut, daß sie mir nicht sagen wollte, wie ich sie finden kann, denn wenn mich die Außerirdischen aufgreifen und foltern würden, würde ich sie vielleicht verraten, ich weiß nicht, ob ich ein großer Held bin, auch wenn ich mich jetzt stark und unzerstörbar fühle. Vielleicht hat Aidyn auch einen Tarnzauber über mich geworfen, denn die feindlichen Truppen übersehen mich, auch wenn sie plötzlich überall sind und trotzdem weiß ich, daß sie Aidyn nicht finden werden und daß wir in dieser Nacht den Außerirdischen eine große Niederlage beigebracht haben.

Ich gehe über die Brücken nach Hause und bin glücklich und zuversichtlich, daß wir die Invasoren besiegen werden und ich bin sicher, daß ich Aidyn wiedersehen werde und ich träume mit offenen Augen vom Tanz über dem Fluß mit den Wassernixen und Wassermännern und für einen Moment bin ich wieder drüben, höre den Vogel und weiß, daß Aidyn nahe ist.

ENDE